

Hahnenschritchen grüßt Vielfalt

Wein mit Ecovin-Siegel ist ein leckeres Qualitätsprodukt, das auch die Umwelt schont. Ein findiger Ökwinzer an der Mosel macht aus jeder Not eine Tugend.

Nur widerwillig verschwinden die letzten Sonnenstrahlen hinter den Bergrücken im Westen. Eine Weile noch taucht die Sonne die Nordhänge an der Mosel in tieforangenes Licht. Die kleine Kirche „Maria Heimsuchung“ in Reil liegt wie das gesamte Weindorf schon in dämmerigem Licht. Erst fliegen einzelne Fledermäuse, dann kommen sie in Scharen und schließlich wie eine Wolke – jeden Abend gibt es im Sommer ein tropisch anmutendes Spektakel. 4000 Weibchen des Großen Mausohrs haben hier ihre Wochenstube und gehen abends über den sonnenverwöhnten Südhängen der Mosel auf Insektensuche. Sie erbeuten reichlich Nahrung, denn fast die Hälfte der Reiler Winzer hat sich inzwischen für ökologischen Weinbau entschieden. Reges Treiben herrscht über den Reben. Falter, Käfer, Mücken, Eintags- und Steinfliegen sind hier allabendlich unterwegs. Genug, um die Mausohrkinder im Reiler Kirchturm großzuziehen.

Foto: t. Schäfer/gnf



Steinige Hänge entlang der Mosel sind das Kapital des Weinguts Steffens-Keß.



Foto: S. Liese/gnf

Harald Steffens weiß, wie man Ökwein und biologische Vielfalt „macht“.

Pioniertum am Steilhang

Die Reiler Winzer sind einem guten Vorbild gefolgt. Harald Steffens ist einer der Pioniere des Ökweinbaus. Vor über 30 Jahren hat er sein Weingut an der Mosel umgestellt, auf Chemie verzichtet und auf Qualität statt auf Höchstserträge gesetzt. Viel Mut hat 1982 dazu gehört, sich dem allgemeinen Trend zu widersetzen.

Auf den weltbekannten Lagen „Hahnenschritchen“ oder „Goldlay“ kann inzwischen auch der Laie erkennen, wo der Ökwinzer am Werk ist. Die steinigen, bis über 150 Meter hohen Steilhänge, haben sich während Jahrzehnten in blühende Wiesen verwandelt. Über fünfzig Gefäßpflanzenarten haben die Biologen von Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund bei ihrem Biodiversity Check hier festgestellt. Schmetterlinge, Heuschrecken und andere Insekten fliegen bei diesen Kontrollgängen auf, zu viele, um sie einzeln zu bestimmen.



Foto: mholz/wikipedia

Was haben Große Mausohren mit Qualitätswein zu tun?

Fledermausguano statt Chemie

Bodenverbessernde Einsaat hat der Frühlingsregen bislang immer wieder weggespült. Steffens hat aus der Not eine Tugend gemacht. Spontane Begrünung nennt der Ökwinzer das, was sich zwischen den Reben von selbst ansiedelt, unterstützt durch seine Aktivitäten zur Bodenbildung. Neben Mist und Kompost vom Nachbarbetrieb nutzt Steffens einen ganz besonderen Dünger: 4000 Große Mausohren und ihre 4000 Jungen hinterlassen kubikmeterweise Fledermausguano. Was Kirchengemeinden anderenorts mühevoll und teuer entsorgen, hilft in Reil der biologischen Vielfalt. Denn jeden Herbst steigen Harald Steffens und ein Naturschutzexperte in den Reiler Kirchturm, um den Guano zu sichern. Schubkarrenweise laden sie den kostbaren biologischen Dünger über eine Bauschuttrutsche auf Hänger. Im Frühling bringt der Winzer den Guano in die Weinberge aus.

In Reil gibt es inzwischen Fledermausfeste, Liveübertragungen aus der Wochenstube und Besucher aus ganz Deutschland. Eine gute Lobby für die anderenorts ungeliebten Guanoproduzenten und für Harald Steffens. Übrigens: überzeugen will der Wein vom Gut Steffens-Keß nur durch seine Qualität und schafft dies auch mühelos. (ts)

www.ecovin.de
www.globalnature.org/ecovin

Förderer:

